Die
Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung:
„Der Correspondent von und für Schlesien.“

Sonnabend — No. 37. — den 13. September 1828.

Das Balkan-Gebirge.
(Beschluß.)

„Durch das Balkan-Gebirge führen nur fünf brauchbare Straßen, die eine von Sofia auf Bazardschik; zwei von Ternova über Keisantik und Selymni, und zwei von Schumla über Carnabat und Haydhos. Die drei ersten führen nach Adrianopel; die beiden andern direkt nach Konstantinopel. Die schwierigsten Wege sind die von Ternova aus, welche über die höchsten und unersteiglichsten Punkte des Gebirges gehen; die Straße über Haydhos dagegen ist die am leichtesten zu passirende und wird auch von den meisten Reisenden gewählt. Für die türkischen Spahis ist übrigens keiner dieser Pässe unbrauchbar; es ist dies eine Art lehnbarer Reiterei, die ein erbliches Lehn besitzt, mit der Verpflichtung sich auf den ersten Ruf ins Feld zu stellen. Hat ein Spahis keinen männlichen Nachkommen, so fallen seine Besitzungen an den Befehlshaber zurück, der wieder einen andern damit belehnt, und so das Corps immer vollzählig hält. Es besteht diese Kavallerie aus sechszehn Legionen der besten Gebirgsreiter, die es vielleicht in allen Reichen giebt; und doch scheint nichts zu freier Bewegung und raschen Evolutionen ungünstiger, als ihre Equipirung. Als Sattel haben sie schwere Holzmassen, hinten und vorn mit spitzigen Erhöhungen versehen, plumpen Saumsatteln ähnlich, und durch die Art, wie sie sich ihrer bedienen, noch unbequemer als diese. Ihre Steigbügel sind sehr kurz; der Fuß ruht auf einer Eisenplatte, die wie eine Feuerschaufel geformt ist, und deren Ecke dazu dient, das Pferd, wie mit Sporen, anzutreiben. Diese schwere Zurüstung wird nicht mit Gurten befestigt, sondern nur von ledernen Riemen gehalten, die alle Augenblicke reißen und immer in Unordnung sind. Auf diesem plumpen, unsichern Gesäß huckt der Türke, mit den Knieen beinahe das Kinn berührend, und doch sah ich nie einen geschickteren und kühneren Reiter an den gefährlichsten, halsbrechendsten Stellen. Wenn sie versammelt werden, beobachten sie eine schlechte Disziplin; sobald es aber zum Kampfe geht, handeln sie mit überraschender Bestimmtheit und in guter Ordnung. Vorzüglich brauchbar sind sie auf unebenem Terrain, in den Pässen und Schluchten der Gebirge, kurz überall, wohin sich europäische Reiterei nicht wagen würde. Sie fliegen im Gallopp durch die Gebirgsschluchten, setzen durch die Ströme, klimmen die steilsten Abhänge hinauf — und wieder herab, und erscheinen plötzlich auf den Flanken oder im Rücken ihrer Feinde, nachdem sie mit größter Geschwindigkeit Gegenden durcheilt, die man für Reiter gar nicht zu passiren hielt. Ihre Sorglosigkeit in der Gefahr, ihr rasender Ungestüm haben einigen ihrer Eskadronen den Namen „Delhis“ (Thoren oder Wahnsinnige) verschafft, und sie rechtfertigen diesen Titel durch die Verwegenheit, womit sie das Gefährlichste unternehmen. Eine solche Kavallerie kann in den Pässen des Balkan-Gebirges starken Widerstand leisten. — Der Frühling ist hier die Jahreszeit, welche den militairischen Operationen günstig ist; das Land ist dann sehr sehr schön und gesund, die Quellen und Bäche haben ein süßes, angenehmes Trinkwasser. Kräuter und Futter für die Pferde sind im Ueberfluß da, die Luft ist rein und gesund. Im Sommer versiegen die Bäche, verschwinden die Pflanzen und es bleibt nur ein dürrer brennender Boden, den Tag über durch die Gluth der Sonne ausgetrocknet, in der Nacht gefährlich durch den hier sehr stark fallenden kalten Thau. Im Winter findet man Moräste, Ströme, durch Schneewasser angefüllt, das dem

Gebirge entströmt, und über die man nur vermittelst hölzerner, gefahrdrohender Brücken gelangen kann. Zahlreiche Schluchten, die natürliche Befestigungen haben, und hinter welchen die Türken mit viel Muth und Hartnäckigkeit fechten, und die zerstreut liegendrn Dörfer, bieten keinen Schutz dar. Die Türken haben sich in früherer Zeit auf die natürliche Stärke dieser Berge verlassen; sie haben keinen der Pässe befestigt, und ich erinnere mich nicht, daß ich eine einzige Festung von Schumla bis Konstantinopel gesehen hätte. Ihre größte Furcht war immer, zu Wasser angegriffen zu werden, und deshalb haben sie nicht allein die Dardanellen, sondern auch den Bosphorus befestigt; beider Ufer gleichen vom Marmor-Meer bis zum schwarzen Meer einem fortgesetzten Festungswerke. Im Jahre 1821 wurden alle Kastelle auf's Sorgfältigste ausgebessert und auf jeder Erdzunge neue Batterien errichtet, um jeder Annäherung von der Meeres-Seite kräftigen Widerstand leisten zu können; doch würden diese Batterien sich nicht halten, wenn man sie von der Landseite angriffe, weil die Höhen hinter dem Ufer des Bosphorus sie überall beherrschen, und wenn die Landung weiter hinauf bewerkstelligt würde, so daß man sie umginge."

Der französische Sallat.

Ein französischer Emigrant Namens d'Albignac, dessen Mahlzeiten, seiner schlechten Finanzen wegen, sehr sparsam eingerichtet waren, speiste demungeachtet eines Tages in einer der berühmtesten Tavernen London's. Während er einen vortrefflichen Roastbeef zu sich nahm, saßen fünf bis sechs junge Leute der ersten Familien an einem Tische in seiner Nähe. Bald stand einer von ihnen auf, näherte sich dem Roastbeef-Esser und sagte zu ihm in einem verbindlichen Tone: „Mein Herr Franzose, ich habe gehört, daß Ihre Nation in der Kunst Sallat anzufertigen, Alles übertreffen soll. Würden Sie nicht die Güte haben, einen solchen für uns zuzubereiten?"

D'Albignac, ein wenig überrascht, willigte ein, bat um die zu dem erwarteten Meisterstück nothwendigen Zuthaten, und hatte das Glück einen vortrefflichen Sallat auf die Tafel zu stellen.

Während er über die Verhältnisse desselben nachdachte, antwortete er mit Freimüthigkeit auf die Fragen über seine dermalige Lage. Er sagte, daß er emigrirt sey und gestand, nicht ohne Erröthen, daß er von dem englischen Gouvernement Unterstützung erhielte. Diese Aeußerung veranlaßte einen der jungen Leute, ihm eine Banknote von fünf Pfund Sterling in die Hand gleiten zu lassen, die er nach einigem Widerstande annahm.

Man bat ihn um seine Adresse und er war nicht wenig verwundert, nach einigen Tagen ein sehr artiges Schreiben zu erhalten, worin er ersucht wurde, sich in einen der herrlichsten Paläste von Grosvenor-Square zu begeben, um dort einen Sallat anzufertigen.

D'Albignac, der in der Zuschrift einen ferneren Vortheil zu erblicken glaubte, stand keinen Augenblick an, der Aufforderung zu genügen und stellte sich pünktlich ein, nachdem er sich noch mit einigen neuen Gewürzen versehen hatte, welche er geeignet fand, seinem Werke einen höhern Grad von Vollkommenheit zu geben.

Da er Zeit gehabt, über sein Vorhaben nachzudenken, so war er abermals so glücklich seine Arbeit gelingen zu sehen und erhielt eine so ansehnliche Belohnung, daß er sie, ohne sich selbst zu schaden, nicht ablehnen konnte.

Man kann leicht denken, daß die jungen Leute für deren Gaumen er zuerst operirt hatte, nicht ermangelten, sein Verdienst, Sallat zuzubereiten, bis zur Uebertreibung zu rühmen. Die zweite Gesellschaft machte von d'Albignac's Kunst noch mehr Lärm, und nun war sein Ruf begründet. Man nannte ihn nur den modernen Sallatmacher, und in diesem, nach Neuigkeiten haschenden Lande starb ein jeder Schmecker (deren die Hauptstadt der drei Königreiche so viele zählt) fast vor Begierde, einen Sallat nach der Zubereitung des französischen Gentleman's zu essen.

D'Albignac, ein Mann von Geist, benutzte die günstige Meinung welche man von ihm hatte. Bald schaffte er sich einen Karrik (eine Art einspänniges Karriol) an, um sich schneller an die Orte begeben zu können, wo man ihn verlangte, während ein Diener, in einem Behältniß von Mahagony, alle diejenigen Ingredienzien trug, womit er sein Sallat-Rezept bereichert hatte. Wolriechende Essige, Oele von Früchten, Gallert, Caviar, Trüffeln, Sardellen, Fleischsaft, das Gelbe von Eiern und mehrere andere Zuthaten, machten die Bestandtheile seines Produktes aus.

Späterhin ließ er dergleichen Behältnisse unter dem Namen Sallat-Necessaires anfertigen, stattete sie mit allem Nöthigen aus und verkaufte sie zu Hunderten.

Indem er mit Aufmerksamkeit und Nachdenken sein Ziel verfolgte, erwarb er sich ein Vermögen von mehr denn 80,000 Franks, und sandte dasselbe, als die Zeiten sich änderten, nach Frankreich.

In sein Vaterland zurückgekehrt, war er nicht so eitel ein Pflastertreter zu werden, sondern kaufte für 60,000 Franks Staatspapiere, welche damals nur funfzig Prozent standen, und für 20,000 Franks verschaffte er sich den Besitz eines kleinen, angenehm gelegenen Gutes in Limousin, wo er wahrscheinlich noch, genügsam in seinen Wünschen, glücklich und zufrieden lebt.

Sonderbare Meinungen verschiedener Gelehrten.

Herr Henrion, Mitglied der königlichen französischen Akademie der schönen Wissenschaften, trug eines Tages derselben eine Art Tabelle oder chronologische Stufenleiter über die Verschiedenheit der menschlichen Leibesgestalt, seit der Erschaffung der Welt bis zur Geburt Jesu Christi vor. In dieser Tabelle giebt er Adam eine Größe von 123 Fuß 9 Zoll und der Eva 118 Fuß 9¾ Zoll. Zwischen den Gestalten der Männer und Frauen giebt er eine Verhältnißregel an, wie zwischen 25 und 24. Diese außerordentliche Leibesgestalt nahm jedoch bald ab.

Noah war schon 20 Fuß kleiner als Adam; Abraham hatte nicht mehr als 28; Moses 13; Herkules nur 10 Fuß; und so nahm die Größe immer nach und nach bei Allen dergestalt ab, daß, wenn wie Hr. Sabbathier sehr witzig sagt: die Vorsehung nicht Einhalt gethan hätte, wir uns heutiges Tages kaum zu den Insekten, welche die Erde bedecken, zu zählen wagen dürften.

Johann Goropius, mit dem Zunamen Becanus, behauptet in seinem Buche: Origines Antverpianae (Antwerpens Ursprung) vom Jahre 1509, daß Adam im irdischen Paradiese das alte Flamändisch (die cimbrische Sprache) gesprochen habe. An einem andern Orte sagt er sehr naiv: daß das Wort Sack allen Sprachen gemein sey; (im griechischen Sakkos; im lateinischen Saccus; im gothischen Sack; im angelsächsischen Sack; im deutschen, englischen, dänischen und belgischen ebenfalls Sack; im italienischen Sacco; im spanischen Saco; im französischen Sac; im hebräischen chaldäischen und türkischen Sak; Sac im celtischen; Sack im teutonischen u. s. w.) Der Grund für den Gleichlaut dieses Wortes in allen Sprachen sey sehr einfach; indem bei der Verwirrung der Sprachen während des Thurmbau's zu Babel, Niemand bei der Abreise seinen Sack mitzunehmen vergaß.

Andreas Kempe, in seinem sonderbaren Buche, „über die Sprachen des Paradieses" — meint, daß Gott mit unsern Voreltern schwedisch gesprochen, daß Adam ihm dänisch geantwortet und die Schlange, Eva in französischer Sprache versucht habe. Man sieht hieraus daß das Französische immer einen gewissen Ruf der Galanterie behauptete.

Ein aufmerksamer Beobachter will bemerkt haben, daß man im Allgemeinen bei dem Lachen sich der Oktave der fünf Vokale bedient. Er sagt: ein Mann lacht in A; eine Frau lacht in E; der Fromme in I; der Bauer in O und eine Alte in U.

Der Abbé Damascène, ein italienischer Astrolog, gab im Jahre 1602 ein Werkchen von sechs Bogen, zu Orleans gedruckt, heraus, in welchem er die verschiedenen Temperamente der Männer und Frauen nach der ihnen eigenthümlichen Art zu lachen, beurtheilt. Die Verdrießlichen lachen in E; die Phlegmatischen in A und die Sanguinischen in O.

Wahrlich, es giebt recht einfältige Gelehrte.

Wird Rußland die europäische Türkei wieder herausgeben?

Die Engländer haben diese Hoffnung; warum? Sie wünschen es. Der Deutsche denkt darüber ganz anders. Peter der Erste wies noch auf dem Sterbebette auf den Süden, wohin sich seine Völker auszubreiten hätten, und die große Catharina realisirte einen großen Theil dieser Ideen. Sie gründete zuerst den südlichen Seehandel, der aber nie bedeutend werden kann, so lange die Türken im Besitz der beiden Meerengen sind. Letztere hatten an Konstantinopel einen rohen Edelstein; die Russen werden ihn schleifen und ihm die gehörige Politur geben. Wer den Bosphorus und die Dardanellen beherrscht, hält den halben Handel der Welt in seiner Hand. Konstantinopel ist eine unwiderstehliche Coquette; wer sie sieht, ist bezaubert, und wer sie in seine Arme schließt, läßt sie, wenn er Kraft genug besitzet, niemals wieder los. Rußland hat jetzt in Europa die meiste militairische Kraft, und hat sich seit dem französischen Kriege durch seine Militair-Kolonien auf den großen Schlag vorbereitet. Welche unermeßliche Eroberungen hat nicht England in Süd- und Mittelasien gemacht? und Rußland und andere Mächte schwiegen dazu. Die Türkei gehört zum Theil zu Südasien. England sollte jetzt auch weislich schweigen. Rußland findet in Konstantinopel keine Schätze Tippo Saibs. Aber es wird ein näherer Nachbar der asiatischen Engländer, und das will diese Nation nicht dulden. Will sie sich offen dagegen sträuben, dürften nur Verluste die Folge seyn. Wundern muß man sich, daß eine andere mächtige Monarchie so ruhig zuzusehen scheint, und sich schmeichelt, daß bei einem künftigen Frieden alles wieder in die alte Ordnung kommen werde. Wer zur Zeit des Krieges nichts besetzen, und zur Zeit des Friedens nichts in Händen hat, kann nichts herausgeben, nichts vertauschen, nichts fordern. Ehemals hielt man viel auf das Provisorische. Wäre es nicht weislich, wenn man, um seine Unterthanen in ihrer Ruhe zu schützen, damit anfinge, provisorisch zu besetzen? Vielleicht könnte dieses ohne Schwerdtschlag geschehen, wenn man als eine schützende Macht die angrenzenden Provinzen besetzte? Wenn Andere handeln, dann muß man mithandeln, sonst schwimmt man gegen den Strom, und wie dieses endlich abläuft, weiß die Welt.

Was mag daran wahr seyn?

In der Provinz Kuldschu in China fiel im August 1827 ein Luftstein nieder von nicht weniger als sechshundert Fuß Umfang, und dreihundert neun und zwanzig Fuß im längsten Durchmesser. Dieses ungeheure Bruchstück glänzte nach lange nach dem Niederfallen mit einem phosphoreszirenden Lichte, und war zum Brennen heiß noch am zehnten Tage nachher. Ein schweflicher Geruch verbreitete sich an zwanzig Stunden im Umkreis, und verursachte eine Epidemie, die fast alles Vieh der Provinz hinwegraffte.

Alle gelehrten Mandarinen der kaiserlichen Akademie zu Peking begaben sich an Ort und Stelle, und in ihrem Bericht an den Sohn des Himmels (den Kaiser), wird die Meinung geäußert, das ungeheure Bruchstück müsse eine Schlacke des Merkurs seyn, welche von diesem Planeten bis außerhalb seiner Anziehungs-Sphäre geschleudert worden, vielleicht in Folge eines gewaltsamen Zusammenstoßens mit einem andern Körper von größern Verhältnissen. Diese gründlichen Gelehrten hatten sich auch wirklich überzeugt, daß seitdem ein großer schwarzer Fleck im Merkur sichtbar geworden, an dessen Stelle sonst das ausgebrochene Stück befindlich gewesen seyn mochte; versteht sich, daß es nur einen Theil des ganzen Bruchstücks ausmachen kann, und die anderen Theile vermuthlich in andern Welträumen auf andere Weltkörper niedergefallen seyn mochten. Die Analyse einer kleinen Portion dieser Mineralmasse war von eisenhaltiger Basis.

Der Literator im Dachstübchen.

Täglich wird mein Leben bunter,
Bis auf's Dach nahm ich den Lauf.
Kam zwar nicht durch mich herunter,
Doch durch mich bisher hinauf.
Ach, das muß mich überzeugen:
Jeder, der in seinem Fach'
Ohne Konnexion muß steigen,
Kommt jetzt höchstens bis auf's Dach.

Saphir.

Buntes.

Ein herumziehender Theater-Direktor erklärte sich nach halbjährigem Aufenthalt in einer kleinen Stadt für bankerott und nahm die Rechte eines durch Unglücksfälle Zurückgekommenen in Anspruch. Vor Gericht nach den Gründen gefragt, womit er seinen Antrag zu unterstützen gedenke, antwortete er sehr naiv: „Erstens war vor der Zeit, als ich hier das Theater übernahm, mehrere Monate hindurch leider das schönste Wetter; zweitens — das ist nun freilich ein Versehen — dacht' ich Anfangs mit guten Stücken das Publikum zu locken; und drittens giebt es hier noch keinen Kritikus, der mich und meine Schauspielergesellschaft tüchtig herunter gemacht hätte, was jetzt überall das meiste Aufsehen und die meiste Theilnahme erregt. Unter so widerwärtigen Umständen mußte ich wol bankerott machen!"

Der Verfasser des Romans Mathilde, Lord Normanby, hat ein neues Werk geschrieben, welches den Titel: „Ja und Nein" führt. Ein Zusammenhang zwischen Buch und Titel soll nicht nachzuweisen seyn. Dagegen wird die Erzählung als ein treues Gemälde der höhern Stände gerühmt.

Witz und Scherz.

Als der Luftschiffer Robertson das erste Mal zu Berlin aufstieg wollte eine Choristin des königlichen Theaters die Fahrt mit ihm machen, es wurde ihr aber die Erlaubniß dazu versagt. Ein Witzbold sprengte aus, der Grund dieser Verweigerung sey der gewesen, daß man zwar nichts dawider habe, wenn junge Frauenzimmer, die bei dem Chor der Bühne engagirt wären, ins Wasser gingen, man könne es aber nicht gestatten, daß sie in die Luft gingen, überdies sey es Thorheit, eine Sache zu versuchen, wo es an Gelegenheit feble, sie demnächst praktisch zu üben. Zu dem erstern fände sich täglich Gelegenheit, zu dem zweiten höchst selten.

Ein Däne in Paris las auf dem Pontneuf an einer Bude die Worte: „ici on coupe les oreilles aux Danois." (Hier schneidet man den Dänen die Ohren ab.) Da er es nun buchstäblich auslegte, so vermied er immer ängstlich den Weg über diese Brücke, so lange, bis er erfuhr, daß mit dem Ausdruck Danois in Paris nur dänische Hunde gemeint wären.

In Hamburg bei Nestler ist ein Buch unter dem aberwitzigen Titel erschienen: „Judenfibel, oder Anweisung, die Judenschrift in ein Paar Tagen lesen und schreiben zu können. Mit einer Vorrede zum Todtlachen und drei erprobten Mitteln gegen Ratten, Mäuse und Zahnweh."

Logogryph.

Kein Mensch lebt ohne mich. Ist das nicht klar genug.
So wißt, in mir steckt Erbgut und Betrug.
